Nacht-Telegramme.

Berlin, 1. Oktober. In einer sehr zahlreichen Versammlung der Eisenwerksbesitzer von Charleroi wurde konstatirt, daß Bestellungen auf lange Termine eingelaufen seien, sowie daß das Gesammtbild der Nachrichten von auswärtigen Plätzen zu der Annahme berechtigt, daß ein Wiederaufschwung der Industrie eingetreten sei, welcher um so mehr Aussicht auf die Dauer verspreche, da es sich auf alle Länder zu erstrecken scheine.

Simla, 1. Oktober. General Roberts marschirt heute nach Kabul her. Die Truppen sind gesund.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Inserate werden Moritzstraße 13 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: St. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sparcasse. An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. **Domicilstelle für Wechsel.**

Reit-Institut von **Ed. Putzke,** Reitbahnstrasse (alte Caval.-Kaserne.) Ausleihen von Reitpferden, Reitunterricht für Herren, Damen und Kinder. **Sehr bequeme und gesunde Stallung für Pensionspferde. Aufnahme von Pferden zum Verkauf und Dressur.** Elegante Gespanne zum Selbstkutschiren. Coulante Bedienung, mässige Preise.

Nr. 275. 24. Jahrg. 1879. Witterungsaussichten: Veränderlich, meist trübe, stellenweise Niederschläge. **Dresden. Donnerstag, 2. October.**

Politisches.

Am 1. Oktober sind im deutschen Reiche nicht nur die neuen Justizgesetze in's Leben getreten, es wurde auch ein erheblicher Theil des neuen Zolltarifes eingeführt. Der gesammte Tarif tritt bekanntlich erst zu Neujahr in Kraft, nachdem bereits vermöge des Sperrgesetzes vom 30. Mai d. J. eine Reihe Artikel, dann, unmittelbar nach Erlaß des Gesetzes, eine weitere Anzahl und endlich jetzt, am 1. Oktober, eine dritte Gruppe Artikel mit den neuen Zöllen belegt wurden. Von gestern an findet der neue Zolltarif Anwendung auf Anis, Koriander, Fenchel und Kümmel, Raps und Rübsaat, Brennholz, Reisig, Holzkohlen, Korkholz, Lohkuchen, Holzborke und Gerberlohe, Bau- und Nutzholz, Faßdauben, Böttcher-, Drechsler-, Tischlerund blos gehobelte Holzwaaren und Wagnerarbeiten, Fourniere, Parquetbodentheile, allerhand Möbel, Korbflechterwaaren, Spielzeug u. s. w. Bis zum Neujahr haben daher wichtige Theile der deutschen Produktion und des Handels, die gesammte Textilbranche, die chemische und die Glasindustrie und die lederverarbeitenden Gewerbe Zeit, sich auf die neuen Verhältnisse einzurichten. Hoffen wir von dem Inslebentreten des gesammten neuen Zolltarifes den Aufschwung des Erwerbslebens, den dasselbe so dringend bedarf! Schnell können sich naturgemäß diese Erwartungen nicht verwirklichen, da die Spekulation der Handelswelt vor dem Inslebentreten neuer Zölle so beträchtliche Massen ausländischer Waaren eingeführt hat, daß für den Bedarf der Nation geraume Zeit gesorgt ist. Erst wenn diese Güter aufgebraucht sein werden, kann die Produktion im Inlande aus neuen Aufträgen den erwünschten Aufschwung nehmen. Hat die Spekulation sich für die Fabrikation des Inlandes als ein Hemniß herausgestellt, indem sie die heilsame Wirkung der Schutzzölle durchkreuzte, so erweist sie sich bezüglich der nachtheiligen Folgen der Finanzzölle als eine Wohlthat für das Volk. Die durch die Erhöhung der Zölle auf Tabak, Wein, Petroleum u. s. w. bewirkte Preissteigerung dieser Artikel würde sich in ganz anderer Weise fühlbar machen, hätte man nicht durch vorherige Masseneinfuhr so große Vorräthe angehäuft, daß die steigende Tendenz dieser Preise nur peu à peu, wie wir Sachsen sagen, zur Geltung kommt. Wie sich freilich in Zukunft unser Erwerbsleben einrichtet, welche Preise man künftig für die nothwendigsten Lebens- und Bedarfsmittel zahlt, das Alles liegt noch in dunkler Ungewißheit. Alles kommt hier auf die Gestaltung der internationalen Handelsbeziehungen Deutschlands an, zunäch mit Oesterreich, dann mit dem übrigen Auslande. Alles das soll in drei Monaten geregelt sein. Ist dies auch nur möglich? Nur wenn Deutschland mit den Staaten, durch die es bisher mit Handelsverträgen verbunden war, provisorische Verlängerungen vereinbart, entgehen wir dem wirthschaftlichen Chaos. Oder will man's mit einer Zoll- und Handelspolitik ohne alle Verträge einmal probiren? Unter allen Umständen müssen Industrie, Landwirthschaft und Handel bald erfahren, woran sie sind. Sonst erwachsen ihnen die schwersten Verlegenheiten und Verluste. Jedenfalls handeln sie nicht falsch, wenn sie sich auf das Schlimmste einrichten. Kommt's dann besser, dann — um so besser!

Der 1. Oktober war aber auch deshalb für Deutschland ein wichtiger Tag, als an diesem Termine die neue Landesverfassung von Elsaß-Lothringen in Kraft trat. In herzlichen Worten hat sich der bisherige Präsident der Reichslande, v. Möller, von den Landesinsassen verabschiedet; der neue Statthalter v. Manteuffel hat die Regierung übernommen und sein Ministerium gebildet. Das Land wird zur Mitregierung berufen, ein Landtag soll über kurz oder lang zusammentreten. Die Sympathien von ganz Deutschland begleiten diese neueste Stufe der Entwickelung Elsaß-Lothringens und sie knüpfen daran den Wunsch, daß den neuen Reichsbrüdern in nicht allzuferner Zeit alle staatsbürgerlichen, ihnen zur Zeit noch vorenthaltenen Rechte zu Theil werden mögen.

Auch für unser Nachbarland Belgien hat der 1. Oktober eine ganz außergewöhnliche Bedeutung. An diesem Tage begann dort das neue Schulgesetz seine Wirksamkeit. Erlassen zu dem ausdrücklichen Zwecke, die Rechte des Staates auf die Erziehung der Kinder wieder zur Geltung zu bringen und sie den Jesuiten zu entziehen, begegnete es noch vor seiner Einführung einem geradezu fanatischen Widerstande der katholischen Geistlichkeit. Man kann sich nur schwer in Deutschland davon eine Vorstellung machen, in welcher Weise der in seiner Herrschaft bedrohte römische Klerus Belgiens seinen unheilvoll ausgeübten Besitzstand vertheidigt. Belgien, das zwar die freisinnigste unter allen continentalen Verfas- [illegible] aufsässigsten aller römischen Priester besitzt, [illegible] mögen, aber auch da[illegible] in hochgradiger Erregung. Der Klerus befindet sich seit Wochen [illegible] Bewegung, um die Durchführung dieses setzt Himmel und Hölle in [illegible] allen katholischen Lehrern, die ihre Schulgesetzes zu vereiteln. [illegible] kksschulen fortzusetzen willens sind, Thätigkeit an den belgischen Bo[illegible] nne gedroht; allen Eltern, die haben die Bischöfe mit dem Kirchen[illegible] en senden wollen, verheißt ihre Kinder noch ferner in die Volksscha[illegible] man Verfluchung, Bann und sonstige äußerste Kirchenstrafen. Die Absicht geht dahin, die Schulen zu veröden, ihren Lehrer wie Schüler zu entziehen. Eine bischöfliche Kundmachung aus Blämingen entbindet geradezu die Kinder ihres schuldigen Gehorsams gegen die Eltern, wenn diese sie in die Laienschule schicken wollten, denn — das sagt ein Bischof Kindern! — diese Schulen seien gefährlicher und abscheulicher, als „die verrufenen Häuser." Letztere würden doch nur aus Gewinnsucht gehalten, in Laienschulen aber führe man die Seelen dem Teufel und der Hölle zu. Darum werden den Lehrern an solchen Absolution und Sakramente verweigert. Der Bischof von Lüttich läßt freilich einige Ausnahmen zu, er gestattet den Unterricht solchen Lehrern, die nach 2 Jahren dadurch militärfrei oder pensionsberechtigt würden oder den Familienvätern, die augenblicklich kein anderes Brod finden könnten. Mit dem Banne werden aber ausnahmslos alle Seminarlehrer belegt. Die Gefahr liegt in der That nahe, daß von den 7554 Lehrern und Lehrerinnen Belgiens ein großer Theil, um dem Interdikte zu entgehen, die Staatsschulen verlassen und daß das Gleiche von Tausenden von Schulkindern geschieht. Besonders die Lehrerinnen geben lieber Stellung und Pensionsberechtigung auf als die Gunst der Kirche. In Brüssel macht sich freilich kein Ausfall der Schulkinder bemerklich, in den flandrischen Dörfern aber findet eine allgemeine Desertion aus der Schule statt. Der Staat läßt einstweilen dem Klerus freies Spiel: er wandte sich an den Papst, um dessen Einschreiten gegen die wüthenden Priester zu erbitten, dieser hat mit einigen nichtssagenden Worten geantwortet. Dazu, dem päpstlichen Nuntius die Pässe zuzuschicken, hat man sich noch nicht entschlossen. Die Vorgänge in Belgien sind für Deutschland und für alle Welt sehr lehrreich. Sie sind eine Probe dafür, wie weit die Herrschsucht und Macht der katholischen Kirche geht.

Unter einer Theilnahmlosigkeit, die noch tief unter die gleiche Erscheinung bei den Landtagswahlen in Sachsen hinabgeht, fanden die preußischen statt. Kaum 6 Proz. der wahlberechtigten Urwähler übten mitunter am 30. Septbr. ihr Staatsbürgerrecht aus. Lasse man sich nicht von der Meldung liberaler Wahlsiege in einigen Großstädten Preußens irre machen! Täuscht nicht Alles, so haben die Liberalen ihre Schlacht gründlich verloren. Die definitiven Wahlen werden dies in den nächsten Tagen bestätigen. Das Quecksilber in den Wahl-Wettergläsern der Liberalen fiel in den letzten Wochen immer bedenklicher, selbst der Falkbrief hat seine erwartete Wirkung verfehlt und der Bruderschmatz, den das Fortschrittsparteihaupt Eugen Richter dem plötzlich erscheinenden früheren Kultusminister Falk gab, hat den Liberalen sogar geschadet. Die Häupter der Nationalliberalen hielten sich in der ganzen Wahlagitation vorsichtig im Hintergrunde; nur Lasker, dem seine Freunde „Mundhalten" befohlen hatten, brachte es nicht über sich, ganz zu schweigen, sondern hielt am Abende vor der Wahl in Frankfurt eine Kandidatenrede. Fällt er in Frankfurt durch (er ist es bereits, an seine Stelle wurde der Fortschrittsmann Dr. Träger gewählt), so geht er überhaupt nicht mehr in's Abgeordnetenhaus, die Welt büßt dann seine Reden ein, was wohl zu verschmerzen sein wird. Eugen Richter war unermüdlich als Wanderprediger; er sprach in Berlin, Ostpreußen, Pommern, Hessen und Schlewig-Holstein. Die Klerikalen haben tüchtig gewühlt, die Konservativen führten alle Landräthe, Gendarmen, Pastoren und Flurschützen in die Agitation. Das Resultat aller dieser Einzeleinflüsse wird die grimmige Niederlage der Liberalen sein. Das Volk hat sich von ihnen abgekehrt, es ist zu oft getäuscht und genarrt worden. Der Liberalismus hat sich, das sprach man in dem Wahlkampfe recht oft und deutlich aus, zu sehr als der Helfershelfer der Versemitisirung Deutschlands erwiesen. Von dieser Richtung droht unserem Volke jetzt eine schlimmere Gefahr als von Pfaff und Junker und nun soll es „liberal" wählen? Konservativ, klerikal mag es vielfach auch nicht, so bleibt es am Wahltage zu Hause.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Straßburg, 1. Oktober. Der Statthalter v. Manteuffel erließ heute folgende Ansprache: Ich trete mein Amt als Kaiserlicher Statthalter in den Reichslanden, das Seine Majestät mir übertragen, am heutigen Tage an, ich bitte Gott um Kraft, dasselbe zum Ruhme des Reiches und zum Wohle Elsaß-Lothringens zu üben.

Locales und Sächsisches.

— JJ. Majestäten der König und die Königin trafen gestern Vormittag 10 Uhr 47 Min., von der Reise nach Steyermark resp. Tegernsee ꝛc. zurückkehrend, mittelst Extrazuges auf dem Böhmischen Bahnhofe hier wieder ein und begaben sich zunächst nach dem königlichen Residenzschlosse. Nachdem Se. Maj. die Vorträge der Herren Minister ꝛc. entgegengenommen hatte, erfolgte Nachmittags 2 Uhr die Weiterfahrt nach dem königl. Hoflager in Pillnitz, welch letzteres dem Vernehmen nach noch circa 8 Tage bestehen bleiben wird. Ueber die bevorstehende Beziehung des königl. Jagdschlosses Moritzburg ist Näheres noch nicht bekannt.

— Der Prof. Dr. Stobbe, z. Z. Rector magnificus der Universität Leipzig, hat das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens, der Geh. Medicinalrath Dr. Haube das Comthurkreuz 2. Klasse vom Verdienstorden erhalten.

— Der seitherige Hilfsarbeiter beim Justizministerium, der prädicirte Geh. Justizrath Dr. Wilhelm Rüger, ist zum Geheimen Justizrath beim Justizministerium ernannt worden.

— Dem Herrn Staatsanwalt Reiche-Eisenstuck ist der Titel „Justizrath" verliehen worden.

— Das Oberlandesgericht (Sitz in Dresden) besteht aus dem Präsidenten Dr. von Weber, den Senatspräsidenten: Klemm, Roßky, Dr. Winzer, Dr. Otto und Einert, den Räthen: Klemm, Edelmann, Preil, Neumann, Reichhardt, Marezoll, Lamm, Groß, Leonhardi, Lindemuth und Lossnitzer, Colth, Mettler, von Mücke, Hübler, Ufer, Wengler, Plesch, Wendschuch, Just, Reiße, Ehnick, Schurig, Wöllner und Dr. Franke, dem ersten und zweiten Staatsanwalt: Dr. von Schwarze und Rumpelt. Außer der schon genannten Vorstandschaft beim Landgericht-Dresden fungiren als Räthe: Seyfert, Dr. Haase, Dr. Alex. Müller, Jungnickel, v. Göphardt, Voost, Dr. Schill, Welske, v. Wachsmann, Köderitz, Hardrath, Schütz, Dr. Flügel, Dr. Neubert, Dr. Theod. Müller, Mohn, Erner, Wittich, Hally, Jul. Bartsch, Dr. Börner, Hentschel, Clemm, Flechsig, König, Siegel und Ortmann, als erster Staatsanwalt: Rostäuscher und die Staatsanwälte: Reiche-Eisenstuck, Lufft und v. Beschwitz.

— In Leipzig hatte sich, wie man dem „Dr. J." telegraphirt, gestern zu der Eröffnung des Reichsgerichts in der Aula der Universität eine ansehnliche Versammlung, der königl. sächsischen Justizminister Dr. v. Abeken, der Rector magnificus der Universität, Prof. Dr. Stobbe, nebst zahlreichen Professoren, Kreishauptmann Graf zu Münster, höhere Militärs, beide Bürgermeister, Stadtverordnete u. s. w., eingefunden. Der Staatssekretär Dr. Friedberg eröffnete die Feierlichkeit, nahm die Verpflichtung des Präsidenten und des Oberreichsanwalts vor und hielt eine Ansprache. Nachdem der Präsident Dr. Simson die Verpflichtung der Mitglieder des hohen Gerichtshofes vorgenommen hatte, ergriff auch dieser das Wort. Hierauf hielt der Oberreichsanwalt v. Seckendorff eine Ansprache und verpflichtete die Reichsanwälte. Endlich sprach im Namen der Rechtsanwälte Rechtsanwalt Dorn. Mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, die verbündeten Fürsten, sowie die freien Städte schloß der Präsident Dr. Simson die Feierlichkeit. Das Diner im Gewandhause begann ½3 Uhr. Unter der glänzenden Versammlung befanden sich auch die Consuln, sowie die Spitzen der kaiserl., königl. und städtischen Behörden. Die Zahl der Gedecke beträgt etwa 170.

— Auch das Mahn- und bez. Executivverfahren wegen der kommunlichen Abgaben erleidet, wie schon mehrfach an dieser Stelle besprochen ward, von heute ab eine Abänderung. Der neue Modus, daß der Rath seine Exekutoren selbst hält und die Requisition der Gerichtsbehörden wegfällt, macht die Eintreibung der Abgabenreste kürzer und in Folge dessen für Viele natürlich peinlicher. Wenn bisher für jeden Erinnerungszettel, gleichviel wie hoch der restirende Betrag war, 13 Pf. gezahlt werden mußten, so ist jetzt die Mahngebühr in folgende Skala gebracht. Sie beträgt bei Rückständen bis 5 M.: 10 Pf., von 5 bis 20 M.: 20 Pf., von 20 bis 150 M.: 50 Pf. und von 150 M. ab 100 Pf. Einen solchen Mahnzettel mit 8tägiger Zahlungsfrist erhält, wer mit Gemeindeabgaben nach 3 Wochen vom Fälligkeitstermine in Rückstand ist. Nach acht Tagen hat man sich sofort der Pfändung zu gewärtigen. Als Exekutoren des Rathes mit der Bezeichnung „Rathsvollzieher" sind am Dienstag die Herren Friedrich Oswald Hofmann, Karl Friedrich Krebs und Karl Friedrich Aug. Große verpflichtet worden und haben dieselben gestern ihr Amt angetreten.

— Was längst als in naher Aussicht stehend angenommen wurde, scheint sich leider verwirklichen zu sollen. Der hochverdiente Director des kgl. sächs. Hauptstaats-Archivs in Dresden, Herr Geh. Rath Dr. C. v. Weber, tritt mit Ende d. J. in den Ruhestand. An seine Stelle tritt der bisherige königl. Commissar der „Leipziger Zeitung", Herr Geh. Regierungsrath v. Witzleben.

— Trotz der allgemeinen Umwälzung, welche die neue Reichsjustizordnung in der Beamtenwelt hervorgerufen hat, sind in Sachsen doch nur folgende wenige höhere Beamte in Ruhestand und Pension getreten: Appellationsgerichtspräsident Dr. Petschke in Leipzig und Oberappellationsrath Dr. Heydenreich, Bezirksgerichtsdirektor Ruth in Annaberg, die Gerichtsräthe Grohmann in Mittweida, Facilides in Oschatz und Dr. Morgenstern in Leipzig, sowie die Amtsrichter Willisch zu Rochlitz, Gröbel zu Radeberg, Clauß zu Mittweida und Landrock zu Eibenstock.

— Aus den Kreisen der sächsischen Geistlichkeit werden zwei Anträge an das Landeskonsistorium vorbereitet, welche für weitere Kreise Interesse haben dürften. Der eine Antrag zielt darauf ab, daß die des aktiven und passiven kirchlichen Wahlrechtes sowie der Pathenschaft für verlustig erklärten Personen im Konsistorialblatt namhaft gemacht, bei Ehefrauen auch der Vatersname hinzugefügt werde. Man gedenkt auf diese Weise die angeordneten Rechtsentziehungen in vollkommenerem Maße wirksam zu machen, indem die Geistlichen jeder Zeit in Stand gesetzt werden sollen, Diejenigen, denen das Recht der Pathenschaft bezw. das kirchliche Wahlrecht aberkannt worden, genau zu erkennen und zu verhindern, daß „sie die verwirkten Rechte sich wieder erschleichen können." Der andere Antrag bezweckt, die Anordnung, wonach das kirchliche Aufgebot nur in derjenigen Kirche, in welcher die Trauung stattfinden soll, zu erfolgen hat, dahin zu erweitern, daß in den Parochialkirchen des Bräutigams sowie der Braut das Aufgebot obligatorisch werde, damit der Geistliche unter allen Umständen von der Verehelichung seiner Gemeindemitglieder Kenntniß erhalte.

— Der Quartalswechsel hat für viele Hauswirthe Herabsetzungen der Mietherträgnisse herbeigeführt. Eine große Anzahl Miether ver- und erlangten billigere Miethen, da sie sonst ihr Quartier gekündigt haben würden. Der Umzug ist, schon seit einigen Tagen im Gange, nahm gestern große Dimensionen an; Dienstmänner, Chaisenträger, Transportinstitute Möbelwagen aller Größen und Gestalten beförderten die Habseligkeiten der Umziehenden in einem Maße, wie es lange nicht erlebt worden ist.

— Von jetzt ab bis mit März ist die Geschäftszeit des kgl. Amtsgerichts von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 7 Uhr festgesetzt; für die Monate April bis mit September wird sie sich auf die Stunden von 8 bis 11 Uhr und 3 bis 6 Uhr erstrecken. Die Gerichtsschreibereien des Amtsgerichts sind nur von 10 bis 1 Uhr und 4 bis 5 Uhr geöffnet.

— Auf die außerordentliche Bewegung, die gestern in den ersten Vormittagsstunden bei den hiesigen Gerichtsbehörden im Flusse war, konnte außer den zahlreichen Beamtenkategorien wohl auch jeder Vertreter des Publikums gefaßt sein. Dennoch war dies bei dem weniger mit dem Publikum in Verbindung stehenden Landgericht gerade nicht zu bemerken, desto mehr aber bei den in der inneren Stadt residirenden Amtsgerichten. Das mit den neuen Verhältnissen noch wenig vertraute Publikum glaubte eben, seine Geschäfte an Gerichtsstelle in der bisherigen Weise mit dem Eintritt der Gerichtszeit erledigen zu können, ohne daran zu denken, daß zunächst die Verpflichtung der sämmtlichen Beamten stattzufinden hatte, ehe dieselben einen giltigen Federstrich niederschreiben konnten. Viele der erschienenen Personen ließen sich denn auch belehren und harrten geduldig der weiteren Entwickelung der Dinge, während sich Andere aus dem andrängenden Menschenknäuel, ungeachtet aller Ermahnungen zur Geduld, verdrängten und partout verlangten, abgefertigt zu werden. So kam es, daß eine Frau, deren Wunsch, eine bei Gericht deponirte Geld-Summe zu erheben, aus den angeführten Gründen aber nicht sofort berücksichtigt werden konnte, in bitterliches Weinen ausbrach. Draußen im neuen Landgerichtsgebäude ging es dagegen viel friedlicher zu. In dem prächtigen, von dem zahlreichen Beamtenpersonale gefüllten Schwurgerichtssaale des königl. Landgerichtes hielt Herr Präsident geh. Justizrath Webinger eine treffliche Ansprache an das meist dem Juristenstande angehörende Auditorium, worin derselbe einen Rückblick auf das heimgegangene sächsische Prozeßverfahren warf und, anknüpfend an diverse Citate, nicht verkennen mochte, daß dasselbe nicht alle berechtigte Erwartungen erfüllen konnte. Den neuen, nunmehr ins Leben getretenen Reichsjustizgesetzen wünschte der Herr Präsident die wohlthätigsten Folgen. Nachdem Redner noch die auf den Personaletat des Landgerichtes bezüglichen Ernennungen ꝛc. zum Vortrag gebracht hatte, war der offizielle Akt beendet und hieran schloß sich die gruppenweise Verpflichtung der Beamten mittelst Handschlags.

— Die Reit-Anstalt von Hirschfeld in hiesiger Struvestraße Nr. 2 ist unstreitig ihrer schönen Einrichtung nach für Dresden einzig in seiner Art. Die prachtvolle, geräumige Reitbahn mit eleganter Ausstattung durch Gemälde und Wappen, die Damen- und Herren-Tribünen für die Zuschauer, die Beleuchtung sämmtlicher Räume durch Gaskronen und -Leuchter, die sauberen, mit peinlichster Reinlichkeit gepflegten Ställe für die eigenen Schulpferde und zahlreichen Pensions-Pferde, die zur geschäftlichen Förderung durch alle Räume verzweigte elektrische Telegraphenleitung ꝛc. ꝛc. machen das Etablissement für den Be-